Kurs 12.2: **Als Mensch handeln**

von Harmjan Dam

Verbindliche Unterrichtsinhalte / Aufgaben

Christliche Menschenbilder	• Die Gottebenbildlichkeit und Geschöpflichkeit des Menschen (z. B. Gen 1-2; Ps 8) • Bündnispartner Gottes (Ex 24), Sünder (Gen 3-11; Röm 7), Gerechtfertigter (Gal 3; Rechtfertigungslehre) • Nachfolger Jesu Christi (Mt 25,31-46; Röm 12), Der leidende Mensch (Jes 53; 2. Kor 11), • Träger der Auferstehungsverheißung (1. Kor 15) • Wirkungsgeschichte: Darstellungen in Kunst und Literatur
Glaube – Wissenschaft – Technik	• Verschiedene Sichtweisen der Wirklichkeit und des Menschen • Ist alles erlaubt, was (technisch) möglich ist? • Begründungen von Normen und Werten
Eine ethische Fragestellung in ihrer aktuellen und historischen Dimension	• Gesundheit, Krankheit, Behinderung, Sterben, Tod, Euthanasie, Suizid Herrschaft, Gewalt, Gerechtigkeit • Mann und Frau, Schwule und Lesben • Mensch und Tier

Fakultative Unterrichtsinhalte / Aufgaben

Ev.-kath. Projekt: „Christsein im Nationalsozialismus“	• Anpassung und Widerstand: • Exemplarische Personen und Gruppen

Anthropologie und Ethik haben eine starke Tradition im Evangelischen Religionsunterricht, insbesondere durch den problemorientierten RU aus den 70er und 80er Jahren. Auch in der heutigen Gesellschaft ist der katholische wie evangelische Religionsunterricht noch am meisten anerkannt, weil er Wertevermittlung leisten soll.

Für Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe des Gymnasiums ist es wichtig zu erkennen, in welcher Weise unsere ethischen Werte, Normen und Fragestellungen durch zu Grunde liegende Menschenbilder bestimmt werden. Diese spielen in allen Wissenschaften und allen Entscheidungen, die wir als Mensch treffen, eine zentrale Rolle. Dabei müssen christliche Positionen mit naturwissenschaftlichen Auffassungen und Positionen aus anderen Kulturen und Religionen verglichen werden. Es macht einen wesentlichen Unterschied, wenn man, wie es die christliche Anthropologie tut, den Menschen als Geschöpf Gottes, als Ebenbild Gottes, als gottgewollt sieht. Dies macht seine Würde aus, die aber ständig gefährdet und bestritten ist. Menschsein ist im Christentum überdies als Menschwerdung zu begreifen, die auch nicht mit dem Tod des Menschen endet, sondern die Zukunftsverheißung Gottes, die über den Tod hinausgeht, einschließt.

Obwohl ethische und anthropologische Fragen eine so starke Tradition in der evangelischen Theologie haben und obwohl ethische Fragen einen hohen Aktualitäts- und Schülerbezug haben, ist die Vermittlung dieser Themen nur scheinbar einfach.

Können wir wirklich Werte vermitteln? Manfred Spitzer behauptet aus der Hirnforschung heraus, (Lernen, Heidelberg Berlin 2002), dass die Werteentwicklung des Menschen nur durch „lebenspraktische Erfahrungen, Beispiele und nicht durch Gedanken und Absichten“ geschieht. Diese Werteentwicklung verläuft sehr langsam, sogar langsamer als die Sprachentwicklung, und wird erst während und sogar nach der Pubertät abgeschlossen (S. 351-359, 432, 439).

Welche Erlebnisse ein Mensch macht und welche gemacht werden können, hängt aber in hohem Maße von seiner Kultur (oder von seiner peer-group bzw. Sub-Kultur) ab. In unserer westeuropäischen Kultur, wo junge Menschen wenigstens 10 Jahre in der Schule verbringen müssen, ist die Schule die Einrichtung, die voller prägender Erlebnisse für junge Menschen ist. In der Schule als Sozialisationsinstanz bilden junge Menschen ihr Wertesystem. Was ist hier Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit? Was ist in der Schule Freiheit, Toleranz, Mitmenschlichkeit? Wie erleben sie hier Humanität und Verantwortung? Werteerziehung passiert in der Schule implizit in allen Fächern und im Schulleben! Und unsere Schulen spiegeln unsere Kultur.

Dabei, so nochmals Manfred Spitzer, hat „die Bibel unsere Kultur bestimmt wie kein anderes Buch. (...) Und wer wissen will, wie ein Leben ohne diesen Kodex aussieht, der gehe hin und schaue: In anderen Teilen der Welt sterben die Menschen in Straßengräben und keiner kümmert sich. Wer dort freundlich ist, wird für schwach gehalten, und wer in der Warteschlange jemandem den Vortritt lässt, wird von den anderen auch gleich weggedrängt. Er gilt nicht als höflich, sondern als schwach.“ (a.a.O., 347)

Welche Werte evangelische Religionslehrer/-innen in ihren Familien, als Teil einer Schule, als Teil unserer europäischen Kultur vermitteln möchten, finden Sie in dem Kasten auf dieser Seite.

Der Kurs 12.2 bietet nun die Chance, mit den Schüler/-innen gemeinsam zu reflektieren, warum *was* in unserer Kultur „erlaubt", „wertvoll" oder „normal" ist und wie diese Werte und Normen auf die christlichen und humanistischen anthropologischen Vorstellungen unserer Gesellschaft zurückgehen. Ziel des Kurses 12.2 ist es nicht, ihnen „christliche Werte (mores) zu lehren" – dies wäre eher Dressur oder Indoktrination –, sondern sie werden an Beispielen nachvollziehen können, wie im Laufe der europäischen Geschichte und in der Lebensgeschichte einzelner Menschen die Praxis christlichen Glaubens wirksam und kulturbildend geworden ist. Sie werden auch entdecken, wie sich in dieser Geschichte Missverständnisse und Einseitigkeiten ausgewirkt haben. Die anthropologischen und ethischen Überlegungen sollen ihnen helfen, Maßstäbe für verantwortliches Handeln in der Gegenwart zu finden.

Berufliches Gymnasium

Als **M 1** ist ein vorläufiger Unterrichtsentwurf für Kurs 12.2 aufgenommen, der auch in dem Seminar „Werte, welche und wie?" entstand. Drei Lehrerinnen, die an beruflichen Gymnasien arbeiten, zeigen hier, wie der Kurs an dieser Schulart aussehen kann.

In **M 3** werden die Begriffe „Ethik und Moral, Werte, Normen und Institutionen" in für Schüler zugänglicher Sprache erklärt.

Um Gemeinsamkeiten mit den ethischen Systemen anderer Religionen festzustellen, ist eine Einheit dem Projekt Weltethos gewidmet und die „goldene Regel", die bei allen gefunden werden kann (**M 2**). Dass diese Regel auch nicht-religiös begründet werden kann, zeigt das interessante Buch dreier chilenischer Philosophen Ernst Tugenthat e.a. „Wie sollen wir handeln?" Auch Savaters Buch (siehe Literatur) ist hier empfehlenswert.

Das Beispiel erarbeiten wir mit den bekannten Schritten der ethischen Urteilsbildung von E. Tödt. Wenn mehr Zeit ist, können mehrere ethische Casus von zwei bis drei Schüler/-innen vorbereitet werden. Der Auftrag lautete dann, eine Doppelstunde zu einem aktuellen ethischen Thema zu gestalten. Die Schüler/-innen haben nach 12 Jahren Schule sehr gute Ideen, wie eine interessante Stunde sein kann, und lernen sehr effektiv durch Lehren. Überdies ist die Präsentation eine notwendige Übung für die (hoffentlich vielen!) Schüler/-innen, die Religion im Jahr darauf als fünftes Prüfungsfach wählen.

Übrigens ist für den 7. Febr. 2004 ein Studientag für Ev. Religionslehrer/-innen (meist Schulpfarrer/-innen) an Beruflichen Gymnasien in Hessen geplant. Diese Schulform stellt an alle Kurse der Oberstufe besondere Herausforderungen.

Ev.-Kath. Projekt: „Christsein im Nationalsozialismus"

Etwas „verirrt" hat sich bei den fakultativen Themen das Ev.-Kath. Projekt „.Christsein im Nationalsozialismus". Im katholischen Lehrplan kommt es auch in 12.2 vor, passt aber besser zum dortigen Thema „Kirche Christi und Weltverantwortung". Auch eine Kooperation mit dem Fach Geschichte, das in 12.2 „Die Weimarer Republik und die Zeit des Nationalsozialismus" behandelt, ist dadurch möglich. Wir haben als Lehrplangruppe das fakultative Thema nicht nach 13.2 mitgenommen, um diese Kooperation mit Kath. RU und Gs zu ermöglichen. Begründen lässt sich dies im evangelischen Plan mit dem dritten Pflichtthema (Ethische Fragestellungen in aktuellen und historischen Situationen), wo die Teilthemen „Euthanasie", „Herrschaft" und „Gewalt" eine Verbindung zu dem Ev.-Kath. Projekt ermöglichen.

Literatur (Ganzschriften) für Schüler/-innen:

Fernando Savater, „Tu, was du willst." Ethik für die Erwachsenen von morgen. Barcelona 1991, (Beltz) Weinheim Basel 2001.

Ernst Tugenthat, Celso López, Ana María Vicuña „Wie sollen wir handeln?", Schülergespräche über Moral. Santiago 1998, (Reclam) Stuttgart 2000.

Hans Küng, Karl-Joseph Kuschel, Erklärung zum Weltethos. (Piper) München Zürich 1993.

Harmjan Dam ist Dozent am Religionspädagogischen Studienzentrum Schönberg und unterrichtet am Heinrich-von-Gagern Gymnasium in Frankfurt.

Welche Werte möchte ich vermitteln?

Gruppe A

- Achtung vor sich selbst, anderen und der Mitschöpfung
- Verantwortung für die Welt, Natur, Menschen, sich selbst
- Liebe (agape); Handelnde Liebe
- Aufgeschlossenheit für, Interesse an, Neugier auf Gott und die Welt
- Konflikt- und Kritikfähigkeit (Aufrichtigkeit)

Gruppe B

- Mich selbst und andere annehmen
- Lebenslust erfahren, jenseits des Konsums
- Mut zur Verantwortung
- Andere Sichtweisen wagen
- Für Gerechtigkeit eintreten
- Freiheit
- Demut statt Ellenbogen

Ergebnisse eines Lawinengesprächs im Fortbildungsseminar für Religionslehrer/-innen zum Thema „Werte, welche und wie?" im RPZ, Oktober 2002. (24 Teilnehmer/-innen)

M 1

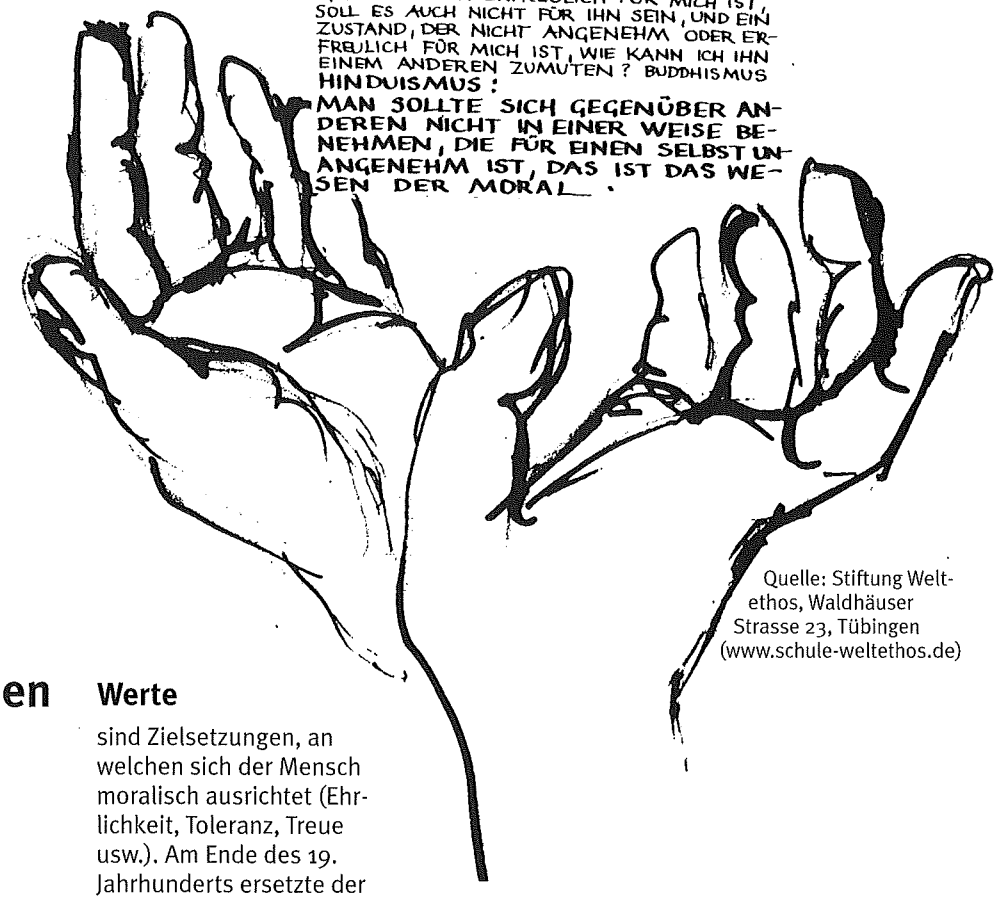
„Als Mensch handeln“
Kursskizze 12.2 für das Berufliche Gymnasium

erarbeitet von M. Brockmann, D. Modricker und M. Rößler

	Unterrichtsinhalte	Material
1.	**Einstieg** a) Gedicht vervollständigen (letzte Zeile wird vorgegeben: . . .ist ein Mensch.) oder b) Brainstorming (Was heißt für Sie Mensch sein?) und Bildbetrachtung: Affe / blinder Mensch c) Musik (Grönemeyer, „Mensch”)	Erich Fried: Was ist der Mensch? aus: Calwer/Mensch, S. 3 A s. o.
2.	**Der Mensch in den Humanwissenschaften** – Biologie (Frage der Evolution) – Soziologie (Gemeinwesen) – Psychologie (Umwelt und Persönlichkeitsentwicklung) – Neurologie • Gruppenarbeit mit abschließender Diskussion und Ergebnissicherung	aus: Oberstufe Religion 6 (Calwer), Was ist der Mensch? S. 52 - 67 (in Auszügen) E. Erikson, aus: Perspektiven Religion, S. 153
3.	**Der Mensch in der Philosophie** Betonung der folgenden Aspekte: – Eigenverantwortung (Sartre) / Der Mensch als Maschine – Der Mensch zwischen Gut und Böse	aus: Oberstufe Religion 6, S. 18/19 ff S. 22/23 ff bzw. “eigene” Texte suchen!
4.	**Der Mensch in der Theologie** a) mehrere Bilder zur Schöpfungsgeschicht (in Gruppen betrachten etc. oder als Schreibgespräch) und b) Verse aus Gen 1, 27 - 28, Schöpfungsauftrag gegenüberstellen an der Tafel Gen 3, 22, Sündenfall • Welche Konsequenzen ergeben sich aus diesen „Zusagen” an den Menschen? • Anhand von Texten sollen folgende Themenschwerpunkte erarbeitet werden: – Freiheit/Verantwortung – das Handeln – Wertschätzung des Menschen – Gut und Böse evtl. zur Vertiefung Film	z. B. Perspektiven Religion, S. 41 - 43 und Oberstufe Religion 11, „Die Bibel“, S. 7 z. B. aus: – Perspektiven Religion, S. 38 f – Oberstufe Religion 6,S. 28 - 51 Film: Blumen des Bösen (Ton + Bildstelle), 30 Min.
5.	**Normen und Werte (M3)** • Lawinengespräch zu Werten • Christliche Werte ergänzen • Werte in anderen Religionen • Weltethos / Goldene Regel (**M 2**) • Menschenrechte Urteilsfindung nach Tödt – an Fallbeispielen darstellen	Tabelle aus Schweizer Zeitschrift RL 4/2000 Oberstufe Religion 4 und Jesus Christus Oberstufe Religion 6, S. 48 ff
6.	**Praktisches Beispiel**	Der Kurs wählt **ein** Thema Tödt, Oberstufe Religion 6, S. 46

Die „Goldene Regel“ in den Religionen

KONFUZIUS:
WAS DU SELBST NICHT WÜNSCHT, DAS TUE AUCH NICHT ANDEREN MENSCHEN AN.
TUE NICHT ANDEREN, WAS DU NICHT WILLST, DASS SIE DIR TUN. RABBI HILLEL
JESUS:
ALLES, WAS IHR WOLLT, DASS EUCH DIE MENSCHEN TUN, DAS TUT AUCH IHR IHNEN EBENSO.
KEINER VON EUCH IST EIN GLÄUBIGER, SOLANGE ER NICHT SEINEM BRUDER WÜNSCHT, WAS ER SICH SELBER WÜNSCHT. ISLAM
JAINISMUS:
GLEICHGÜLTIG GEGENÜBER WELTLICHEN DINGEN SOLLTE DER MENSCH WANDELN UND ALLE GESCHÖPFE IN DER WELT BEHANDELN, WIE ER SELBST BEHANDELT SEIN MÖCHTE.
EIN ZUSTAND, DER NICHT ANGENEHM ODER ERFREULICH FÜR MICH IST, SOLL ES AUCH NICHT FÜR IHN SEIN, UND EIN ZUSTAND, DER NICHT ANGENEHM ODER ERFREULICH FÜR MICH IST, WIE KANN ICH IHN EINEM ANDEREN ZUMUTEN? BUDDHISMUS
HINDUISMUS:
MAN SOLLTE SICH GEGENÜBER ANDEREN NICHT IN EINER WEISE BENEHMEN, DIE FÜR EINEN SELBST UNANGENEHM IST, DAS IST DAS WESEN DER MORAL.



Quelle: Stiftung Weltethos, Waldhäuser Strasse 23, Tübingen (www.schule-weltethos.de)

Ethik
Moral
Werte
Normen
Institutionen

Ethik / Moral

(gr. Ethos, lat. Mores) ist die Lehre vom rechten Handeln (früher „Sittenlehre“). Sie versucht die Frage „Was soll ich tun?“, „Was ist erlaubt?“ zu beantworten. Darf man lügen, täuschen, Gewalt anwenden – und in welchem Maße? Ist alles gut, was gut aussieht? Ist etwas schlecht, weil es weh tut? Welche Ziele sind gut und welche Mittel sind erlaubt bzw. rechtmäßig um Ziele zu erreichen?
Ethik/Moral ist das in einer Gruppe geltende System von Werten, Regeln und Normen, das das Zusammenleben in den verschiedensten Bereichen einer Gruppe oder Gesellschaft reguliert.

Werte

sind Zielsetzungen, an welchen sich der Mensch moralisch ausrichtet (Ehrlichkeit, Toleranz, Treue usw.). Am Ende des 19. Jahrhunderts ersetzte der ursprünglich ökonomische Begriff „Wert“ (Gegenwert, Preis, Verbrauchswert) die alten metaphysischen Begriffe Tugend, Sitte, Pflicht usw. Werte beanspruchen keine Allgemeingültigkeit; Werte *gelten*, sie sind nicht. Werte sind intersubjektiv, im gesellschaftlichen Diskurs auszuhandeln. Die Soziologie spricht von *values*, Werturteile. Sie sind die von der Mehrheit der Gesellschaftsmitglieder akzeptierten und internalisierten Vorstellungen über das, was gut, wünschenswert und erstrebenswert ist. So untersuchte die Shell-Jugendstudie 2002 die Werte mittels der Frage „Was ist mir wichtig?“

Normen

(lat. Norma) bedeutete ursprünglich das Winkelmaß, also Maßstab, Richtschnur, Regel, Vorschrift. Normen beschreiben in einer Gesellschaft, was „normal“ ist, was befolgt werden muss. Es sind kollektiv verbindliche Erwartungen (Grundregeln, Leitlinien), die aus den Werten abgeleitet sind, über das Verhalten von Menschen in bestimmten Situationen (nicht töten, nicht beleidigen, in Not helfen, bei einer Liebesbeziehung zusammen wohnen usw.).

Institutionen

(lat. Institutio, Einrichtung) sind die festgelegten Vorgangsweisen und Einstellungen in einer Gesellschaft. Werte und Normen werden in klaren Regeln und Strukturen verfestigt. Wer tötet, wird verfolgt (von der Polizei) und bestraft (von der Justiz) und landet im Gefängnis. Wer jemanden beleidigt, wird negiert oder böse angeschaut, eventuell bestraft. Wer auf die Dauer mit jemandem zusammenleben will, soll standesamtlich heiraten und dies durch ein Zusammenkommen seiner Freunde und Bekannten (Hochzeitsfest, kirchliche Trauung) bestätigen.